

# Laibacher Zeitung.



**Abonnementspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unentgeltliche Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. November d. J. dem Hofrathe des obersten Gerichtshofs Clemens Ritter von Null, aus Anlass der von ihm angestrebten Beförderung in den dauernden Ruhestand, den Titel und Charakter eines Senatspräsidenten allergnädigst zu verleihen geruht. Gleispach m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. November d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem Intendanten des naturhistorischen Hofmuseums, Hofrathe Dr. Franz Ritter von Hauer, anlässlich der über sein Ansuchen erfolgten Beförderung in den Ruhestand, der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vieljährigen und ersprießlichen Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. November d. J. dem Generalagenten der Dampfschiffahrts-Gesellschaft des österreichischen Lloyd in Constantinopel Anton Lucio, anlässlich seines Uebertritts in den Ruhestand, den Titel eines kaiserlichen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

**Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 10. November 1896**  
betreffend die Umwandlung der Steuer-Localcommission in Klagenfurt in eine Steueradministration.

Auf Grund der Allerhöchsten Entschliessung vom 18. Juli 1896 wird die für die Beforgung der Geschäfte des directen Steuerdienstes in Klagenfurt bestellte Steuer-Localcommission in eine Steueradministration umgewandelt.

Die Steueradministration wird ihre Thätigkeit am 1. December 1896 beginnen.

Wirkungskreis, Amtsprengel und Standort der neu aufgestellten Steueradministration ist jenem der bisher bestandenen Steuer-Localcommission gleich.

Vilinski m. p.

Der Finanzminister hat im Einvernehmen mit dem Ackerbauminister die Geometer für agrarische Operationen Georg Rattelsdorfer und August Burghauser zu Evidenzhaltungs-Obergeometern

zweiter Classe, die Geometer für agrarische Operationen Franz Trautner, Josef Pelko und Karl Kolbe, dann die Geometeradjuncten für agrarische Operationen Johann Sündermann, Wilhelm Swoboda, Georg Pfeifer, Karl Michael, Clemens Holland, Franz Wessely und Josef Holtsche zu Evidenzhaltungs-Geometern erster Classe, die Geometerassistenten für agrarische Operationen Franz Reimer, Michael Brodschek und Ludwig Ruffel zu Evidenzhaltungs-Geometern zweiter Classe und die Geometerassistenten für agrarische Operationen Wilhelm Soghet, Gottlieb Thalhammer, August Schwingl, Victor Dimaczek, Anton Drabek, Cajetan Liebscher und Joh. Doringen zu Evidenzhaltungs-Eleven des Grundsteuer-Catasters — sämmtliche unter Belassung in ihrer dermaligen Verwendung bei Durchführung agrarischer Operationen — ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat die von der statistischen Centralcommission vollzogene Wahl des ordentlichen Professors der Statistik an der Universität in Czernowitz Dr. Julius Ritter von Roschmann-Hörburg zum correspondierenden Mitgliede bestätigt.

Der k. k. Landespräsident hat den Rechnungs-official Bartholomäus Kilar zum Rechnungsrevidenten, den Rechnungsassistenten Anton Fozhevar zum Rechnungsofficial und den Finanz-Rechnungspraktikanten Alois Umberger zum Rechnungsassistenten im Rechnungsdepartement der Landesregierung ernannt.

Den 25. November 1896 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIX. Stück des Reichsgesetzblatts in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 211 die Verordnung des Finanzministeriums vom 10. November 1896, betreffend die Umwandlung der Steuer-Localcommission in Salzburg in eine Steuer-Administration;

Nr. 212 die Verordnung des Finanzministeriums vom 10. November 1896, betreffend die Umwandlung der Steuer-Localcommission in Klagenfurt in eine Steuer-Administration;

Nr. 213 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 23. November 1896, betreffend die Zollbehandlung von Zuderlösungen.

gemeinen der Widerstand, den er den Strahlen entgegensetzt. Da nun Knochen dichter als Fleisch sind, so tritt das Folgende ein, wenn die Hand oder ein anderer Körperteil in geeigneter Entfernung über das, in ein Röhren von Holz oder anderem leichten Materiale eingeschlossene, lichtempfindliche Häutchen gehalten wird. Während die Strahlen mit größter Leichtigkeit durch die nicht bedeckten Theile des Deckels hindurchgehen und auf die unten befindliche Platte kräftig einwirken, werden sie von den Knochen größtentheils aufgehalten, so dass die den letzteren gegenüberliegenden Stellen der Platte wenig, dagegen die den Muskeln und anderen Weichteilen gegenüberliegenden Stellen in größerem oder geringerem Maße beeinflusst werden. Auf diese Weise entsteht ein Bild, in welchem die Knochen sich scharf vom Fleische abheben und alles Anormale in ihrer Form oder Lage klar dargelegt wird.

Die Röntgen'schen Strahlen versetzen ferner gewisse chemische Verbindungen in Fluorescenzzustand, in welchem dieselben ein im Dunklen deutlich erkennbares, schwaches Licht ausstrahlen; und beim Auffallen auf eine mit einer solchen Verbindung getränkte, durchscheinende Wand versetzen sie dieselbe in prachtvolles Leuchten. Wird nun ein menschlicher Körperteil zwischen die leuchtende Wand und die Strahlenquelle gebracht, so erscheinen die Knochen und sonstigen Gewebe als Schattenbilder auf der Wand und es kann dergestalt selbst ohne den Zeitverlust des Photographierens eine Diagnose vorgenommen werden. Auf diese Weise wurde ein in der Gurgel eines Knaben eingebettetes Geldstück entdeckt! Allein es lässt sich nicht behaupten,

## Nichtamtlicher Theil.

Die Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften in Oesterreich im Jahre 1895.

II.

Die Entwicklung der „sonstigen Genossenschaften“, unter welchen sich einige sehr wichtige Formen dieser Vereinigungen befinden, geht äußerst langsam vor sich. Die gewerblichen Rohstoff- und Magazins-Genossenschaften finden bloß in Wien und in einzelnen Landeshauptstädten einige Beachtung; von der Form der Productiv-Genossenschaften macht nur der Arbeiterstand Gebrauch; doch sind Mangel an Capital und genügendem kaufmännischen Wissen häufig die Ursache frühzeitiger Liquidation. Günstiger entwickelt sich das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen durch das Eingreifen von verschiedenen Verbänden Raiffeisen'scher Darlehenscassen sowie durch directe Förderung der Landesausschüsse einzelner Kronländer.\* Landwirtschaftliche An- und Verkauf-Genossenschaften für Dünger, Saatgut u. s. f.; Werk-Genossenschaften zur gemeinschaftlichen Benützung von Geräthen und Maschinen sind im abgelaufenen Jahre mehrfach entstanden und lassen die Hoffnung als begründet erscheinen, dass der Wert der Selbsthilfe trotz der im allgemeinen auf Staatshilfe gerichteten Bestrebungen in Zukunft seitens der ländlichen Bevölkerung mehr und mehr gewürdigt werden wird. Nachdem vielfach die Ansicht besteht, dass der § 115 der Gewerbeordnung in seiner bisherigen Fassung, wonach zur Verwendung des Genossenschafts-Vermögens zu productiven Zwecken ein einstimmiger Beschluss der Genossenschafts-Versammlung erforderlich war, wesentlich daran Schuld trägt, dass dieser Paragraph bisher ein tochter Buchstabe geblieben und die Zahl der von gewerblichen Genossenschaften ins Leben gerufenen Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften minim ist, so ist zu hoffen, dass die vom Abgeordnetenhaus bereits beschlossene angemessene Abänderung jener Gesetzesstelle in dieser Hinsicht wohlthätige Folgen äußern werde.

\* Eine besonders günstige Entwicklung zeigen diese Cassen in Mähren, wo die Landes-Hypothekbank als Centralstelle fungiert. Nach dem jüngst ausgegebenen (dritten) Jahresberichte des Centralverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Credit-Genossenschaften von Mähren und Schlesien betrug Ende 1895 die Zahl der dem Verband angegliederten Genossenschaften 100 (gegen 64 des Vorjahres), die Zahl der Mitglieder 7061 (gegen 4229 im Jahre 1894).

dass wir hiemit schon an der Grenze der Leistungsfähigkeit dieser Strahlen angekommen sind; da das Herz dichter ist, als die benachbarte Lunge mit ihrem Luftinhalt, so müssen sich Form und Ausdehnung des Herzens im lebenden Körper auf der in Selbstleuchten versetzten Wand abzeichnen, und in der That sind sogar seine Bewegungen unlängst von mehreren Beobachtern wahrgenommen worden.

Noch auf einem anderen Wege treten die Röntgen'schen Strahlen mit der Physiologie in Verbindung, auf welchem sie möglicherweise die Heilkunde beeinflussen werden. Man hat gefunden, dass die Haut, wenn längere Zeit ihrer Wirkung ausgesetzt, stark irritiert und von einer Art bösartigem Sonnenbrand getroffen wird. Das gestattet die Vermuthung, dass der Durchgang der Strahlen durch den menschlichen Körper vielleicht nicht ohne Einfluss auf die Organe im Innern ist, sondern vielmehr bei lange fortgesetzter Anwendung, je nach dem Zustande der betreffenden Körperteile, schädliche Irritation oder heilsame Stimulierung zur Folge haben mag.

Dass in der That in den Beziehungen der Röntgen'schen Strahlen zum lebenden Körper kaum geahnte Geheimnisse verborgen sind, erhellt unter anderem aus der soeben aus Ostindien bekannt gewordenen Beobachtung, dass die unter völlig gleichen Umständen erzielten „Radiographen“ oder Schattenbilder der Hand eines Hindus und eines Europäers erhebliche Unterschiede zeigen, vielleicht — so lautet der vorläufige Erklärungsversuch — infolge ungleicher Beschaffenheit des Hautpigments.

## Feuilleton.

Neueste Vermuthungen über die X-Strahlen.

Von M. W. v. Löwenfels.

I.

Der berühmte Erfinder der antiseptischen Wundbehandlung, Professor Lister, eröffnete die jüngste Versammlung des britischen Vereins für wissenschaftlichen Fortschritt mit einer ausführlichen Darlegung der bis jetzt bekannten Eigenschaften der Röntgen'schen Strahlen und der überraschenden Ankündigung, dass dieses von Röntgen „zuerst der Welt enthüllte“ Agens wahr-scheinlich auch die Kraft besitze, im Innern des menschlichen Körpers medicinische Wirkungen auszuüben. Die folgenden Angaben und Beobachtungen sind seinem Vortrag entnommen. „So geheimnisvoll die Röntgen'schen Strahlen noch immer sind — drückte er sich unter anderem aus — so besitzen sie eine Eigenschaft, die alle verstehen können: ihre Fähigkeit, durch Substanzen hindurchzudringen, die für gewöhnliches Licht undurchsichtig sind. Zwischen Durchsichtigkeit im gewöhnlichen Sinne des Wortes und Durchdringlichkeit für diese Ausströmungen scheint keinerlei Beziehung zu bestehen. Ein paar Brillengläser mögen sie aufhalten, das Holz und lederne Futteral der Brille lässt sie ungehindert hindurchfließen. Gleichwohl erzeugen sie, sei es mittelbar oder unmittelbar, auf einer photographischen Platte dieselben Wirkungen, wie Licht. Je dichter ein Gegenstand ist, desto größer ist im all-



Gest aus dem vorstehenden hervor, wie groß die Bedeutung der Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften für die Volkswirtschaft, für die gewerbliche und landwirtschaftliche Bevölkerung und den Arbeiterstand ist, so ist andererseits nicht in Abrede zu stellen, daß, wie der Reichraths-Abgeordnete Szejpanowski jüngst im Budgetausschuß unter allgemeiner Zustimmung hervorgehoben hat, auch die Bedeutung dieser Institutionen für den Staat eine hervorragende ist. In einer Zeit, in welcher alles nach dem Staate ruft, wo jedes Bedürfnis aus dem Staatsfädel befriedigt werden will, ist es von großem Belange, daß es noch ein Gebiet gibt, wo die Selbsthilfe als leitendes Princip proclamiert, jede directe Unterstützung des Staates sogar entschieden perhorresziert wird.

Die Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften sagen zum Staate, wie Diogenes zu Alexander dem Großen: „Ich habe keinen anderen Wunsch, als daß du mir aus der Sonne gehst.“ Es wird nicht verlangt, die Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften staatlich zu unterstützen; es genügt, ihnen Licht und Luft zur freien Entwicklung zu gönnen.

Von Seite der obersten Regierungs-Behörden sowie vom Parlamente wird auch die Wichtigkeit dieser Institutionen vollumfänglich anerkannt, wie der Entwurf des Gesetzes über die Revision der Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften, die neuen Steuergeetze und die im Zuge befindliche Reform des Gesetzes vom 9. April 1873 beweisen.

Gegen die unterstehenden politischen, Gerichts- und Finanzbehörden kommen dagegen nicht selten Klagen vor, daß dieselben in die Rechtssphäre der Genossenschaften eingreifen und denselben ihre Existenz oft recht schwer machen. Auf dem diesjährigen Verbandstage der deutschen Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften in Oesterreich zu Olmütz wurde insbesondere über gemachte Versuche berichtet, den Vorschußvereinen das Recht des Creditierens an Nichtmitglieder oder das Recht der Annahme von Spareinlagen und den Consumvereinen das Recht, Wein und Bier an ihre Mitglieder abzugeben, zu bestreiten.

Diese wohl nicht aus Uebelwollen, sondern aus Unkenntnis der bestehenden Gesetze und der genossenschaftlichen Einrichtungen herstammenden Angriffe sind insofern sehr bedauerlich, als sie die Vertreter der genossenschaftlichen Interessen nöthigen, statt daß dieselben ihr Arbeitsfeld ruhig betreiben könnten, stets kampfergötzt zu sein und ihre besten Kräfte zur Abwehr der Angriffe zu verwenden.

Was die Haltung der einzelnen Nationalitäten in Angelegenheiten der Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften anbelangt, so hat sich auch in neuester Zeit darin nichts geändert, daß die Tschechen, Polen und Slovenen auf diesem Gebiete volles Verständnis und eifrige Thätigkeit zeigen, während von competentester Stelle über Launheit und geringe Opferwilligkeit der deutschen Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften in Oesterreich geklagt wird.

## Politische Uebersicht.

Salbach, 26. November.

Die Erklärungen, welche der Ministerpräsident Graf Badeni in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses in Beantwortung der

Interpellation über die Rede des Bezirkshauptmanns von Feldkirch, Grafen Schaffgotsch, abgegeben hat, finden in den Wiener Blättern überwiegend lebhaft Zustimmung.

Das „Fremdenblatt“ sagt, Graf Badeni hat in seiner Antwort die staatlichen Organe an ihre Pflicht gemahnt, keine Politik nach eigenem Gutdünken zu treiben, desgleichen jeden Parteistandpunkt zu vermeiden und bloß im Sinne der Gesetze und der erhaltenen Weisungen zu handeln. Mehr kann von der Regierung nicht verlangt werden, und das kam auch im Abgeordnetenhaus zum Durchbruche. Unter dieser Voraussetzung, aber allerdings nur unter dieser, wird der Friede auf dem Gebiete der Volksschule und damit der Friede auf dem weitesten und gefährlichsten Gefechtsfelde erhalten, wird die verhältnismäßige Ruhe auf einem Boden behauptet, auf dem jeder Sturm die weitesten Kreise ergreifen und alle Parteien in seine Strömungen reißen müßte. Die Entschiedenheit, die aus den Worten des Cabinettschef gesprochen, beweist zweifellos, daß auch die Regierung sich all dieser Umstände im vollsten Maße bewußt war.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ betont, die Angelegenheit des Grafen Schaffgotsch habe einen ebenso raschen, wie befriedigenden Verlauf genommen. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten seien eine Regierungskundgebung, wie sie in einem Verfassungsstaate verantwortlichen Ministern zukomme.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ bemerkt, daß die freisinnige und schulfreundliche Bevölkerung alles, was sie zu ihrer Beruhigung nur wissen und wünschen mag, aus dem Munde des Ministerpräsidenten vernommen habe.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ nennt die Erklärung des Ministerpräsidenten offen und jede Mißdeutung ausschließend.

Man glaubt in parlamentarischen Kreisen, daß die Beamtengehalts-Vorlagen bis Ende dieser Woche zur Erledigung gelangen werden, so daß das Haus am Beginne der nächsten Woche in die Budgetdebatte eintreten könnte. In diese werden, wie der Präsident verkündete, einige kleinere Vorlagen, vielleicht auch der Gesetzentwurf über die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften eingeschoben werden. Der Bericht des Budgetausschusses über den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz pro 1897 ist heute vertheilt worden.

Das ungarische Abgeordnetenhaus und das Magnatenhaus sind gestern zu den Eröffnungsitzungen zusammengetreten.

Im Abgeordnetenhaus verlas Schriftführer Abgeordneter Veldy die auf die feierliche Eröffnung des Reichstags bezügliche Zuschrift des Ministerpräsidenten sowie das Ceremoniell desselben. Hierauf ergriff Abgeordneter Komiaty das Wort. Er erklärte, seine Parteigenossen können bei der feierlichen Eröffnung des Reichstags in der Ofener Hofburg nicht erscheinen. Die Partei erscheine deshalb nicht, weil dem Gesetze gemäß die Eröffnung des Reichstags dort zu geschehen habe, wo sich der Reichstag versammelt, und weil auf der Ofener Hofburg die schwarz-gelbe Fahne wehe. Hierauf ergreift der Ministerpräsident das Wort, um die Ausführungen des Redners zu widerlegen.

Ministerpräsident Baron Banffy erklärte auf die Rede des Abgeordneten Komiaty, er habe die vor-

seiner Familie verbrecherisch aufs Spiel gesetzt hatte — den Bruder in der Tracht eines Arbeiters. Ach, wenn er doch ein redlicher Arbeiter gewesen wäre! Immer würde Herbert sich seiner geschämt und ihm die Thüre gewiesen haben.

Den Elenden aber, welcher ihm mit teuflischem Grinsen gegenüber stand, konnte er nicht zum Bleiben auffordern. Mit klangloser Stimme hatte er ihm gesagt, daß er nicht Raum für ihn habe, daß er wieder gehen müsse.

Julius Gruner blieb den Worten des Bruders gegenüber gleichgültig. Er gieng nicht, er blieb die Nacht hindurch im Hause — bis zum anbrechenden Morgen, und dann — dann —

Am Tage, der diesem Morgen gefolgt war, wurde Friedrich Hartner in der nahegelegenen Stadt in der Domhofgasse ermordet!

Herbert Gruners Lippen entschlüpfte ein leises Stöhnen, welches der Brust eines Schmerzgefolgerten entstieg. Damals schwebte ein Damoklesschwert über seinem Haupte, irgend ein Zufall, und er wäre ein rettungslos Verlorener gewesen. Dann aber — ein Schleier senkte sich herab und — vor ihm lag ein Ziel, wie er es wohl glänzender nicht hätte erträumen können.

Es war nicht zum Scheine, daß Herbert Gruner sich der verlassenen Gattin und des Kindes des Ermordeten annahm. Die schöne Frau, doppelt schön in ihrem Schmerze um den geliebten Mann, hatte ihm eine leidenschaftliche Liebe eingefloßt. Allein ihre immer sich gleich bleibende Art verhinderte ihn, daß er nur mit einem Worte den Wunsch verrieth, von dessen Erfüllung, wie er eine Zeitlang geglaubt hatte, alles für ihn abhängig sei.

gebrachte Beschwerde in der Vergangenheit nicht als motiviert betrachtet und halte dieselbe auch heute für nicht berechtigt. Das Verlangen, daß der König zur Parlamentsöffnung hieher komme, entspreche nicht dem ungarischen Gesetze und der langen verfassungsmäßigen Praxis. Der König sei nur von den Rathgebern der Krone und von den gesetzlich berufenen Bannerherren sowie von den Würdenträgern umgeben. Der anwesende Generaladjutant gehöre der gemeinsamen Armee an. Was die Fahnen betreffe, wehen von der Hofburg die ungarischen Fahnen und die Standarte mit den Farben des Herrschers und der Herrscherfamilie. Der König habe das Recht, vom Staate zu fordern, daß die Standarte des Herrscherhauses auf der Hofburg gehißt werde. Die Erklärung Komiatys sei daher weder berechtigt, noch begründet. Der Ministerpräsident fordert das Haus auf, wie bisher zur Thronrede nach der Hofburg zu gehen, ob nun der eine oder andere Theil des Hauses anwesend sei oder nicht.

Abg. Komiaty reflectierte auf die Rede des Ministerpräsidenten und erklärte, er werde in der Abredebehalte in ausführlicherer Weise gegen den Ministerpräsidenten polemisieren. — Hierauf wurde die Sitzung vom Alterspräsidenten geschlossen.

Das Magnatenhaus trat um 12 Uhr mittags zu seiner ersten Sitzung zusammen. Nachdem der Alterspräsident Graf Zichy die Anwesenden begrüßt hatte, forderte er die jüngsten Mitglieder des Hauses auf, die Sige der Schriftführer zu übernehmen. Graf Szejpani verliest die Zuschrift des Ministerpräsidenten bezüglich der feierlichen Eröffnung des Reichstags, Graf Fortas das Ceremoniell. Hierauf erklärte der Präsident, daß die nächste Sitzung des Hauses übermorgen stattfinden und schloß die Sitzung.

Die Nachricht des „Berliner Tageblatt“, der Staatssecretär des auswärtigen Amtes habe gegen die angeblich beschlossene Entsendung des Obersten Liebert nach China als Beeinträchtigung seines Ressorts Einwendungen erhoben und die Wahl einer Persönlichkeit aus der Reichsdiplomatie befürwortet, entbehrt nach den Informationen der „Nordd. Allg. Ztg.“ jeder Begründung. An amtlicher Stelle sei die Entsendung einer Persönlichkeit des diplomatischen Dienstes in einer außerordentlichen Mission nach China niemals in Frage gekommen.

Aus Rom wird vom 25. d. M. gemeldet: Der König von Italien verließ den König Alexander den Großcordon des Annunziata-Ordens und dem Kriegsminister Franzosic den Großcordon des Mauritius- und Lazarus-Ordens. Weitere Auszeichnungen erhielten die Officiere aus dem Gefolge des Königs Alexander, darunter der erste Adjutant des Königs den Großcordon der Krone von Italien. Nachmittags hatte König Humbert eine lange Unterredung mit dem Könige von Serbien. Des regnerischen Wetters halber unterblieb ein Spaziergang. Abends fand im Quirinal ein Galadiner zu Ehren des Königs von Serbien statt, an welchem die hohen Hof- und Staatswürdenträger, sowie die Spitzen der Armee und Gemeindevertretung theilnahmen.

Wie man aus Rom schreibt, ist der Stand der italienischen Garnisonen in Afrika nach dem Friedensschlusse mit Abyssinien in folgender Weise festgesetzt worden: 6 Bataillone Eingeborenen-Infanterie, 1 gemischte Batterie, 1 gemischte Artillerie-Compagnie und

Noch heute hatte Herbert Gruner diese Leidenschaft nicht besiegt, aber sein Verlangen, die Frau des verstorbenen Freundes zu besitzen, hatte er längst eingefügt. Ein neuer Weg, Wolf Hartners Hinterlassenschaft sich zu erhalten, hatte sich vor ihm aufgethan, und dieser Weg war eine Verbindung Loras mit seinem Sohne.

Während der letzten Jahre verknüpften sich alle seine Träume, alle seine Hoffnungen mit dieser Idee, und nie war ihm ein Gedanke gekommen, daß die selben keine Verwirklichung finden würden. So hatte ihn das Scheitern seiner Absichten an dem Willen eines halben Kindes der Verzweiflung nahe gebracht. Der Augenblick, in welchem es dem Freiherrn von Hohenlandau gelang, sich Lora zu gewinnen — und er wußte nicht, ob das entscheidende Wort nicht bereits in dieser Stunde gesprochen war — besiegelte Herbert Gruners Untergang. Aber nicht nur den seinen, sondern auch den Untergang seines Sohnes, an dem er mit gerabezu abgöttischer Liebe hing. Kein mehr gemittelter Gegner hätte sich gegen ihn erheben können, als der Freiherr von Hohenlandau. Dieser Mann mit seinem kühlen, klaren Blick würde ihm ein unerbittlicher Richter sein. Und darum durfte Lora niemals seine Gattin werden, und wenn —

Das laute Knistern der herabgebrannten Kerzen schreckte Herbert Gruner wie aus schwerem Tagesplötzlich auf. Der erste Schimmer des neuen Tages drang bereits durch die Vorhänge herein, und mit einem Aechzen erhob er sich und warf sich auf das Lager, um vom unausgesetzten Denken wie zerfollert, fast augenblicklich in einen Zustand dumpfen Schlafes zu verfallen, dem welches Erwachen folgen sollte?

## Unerbittlich Gericht.

Roman von F. Klad.

(49. Fortsetzung.)

Mitten im mühevollen Ringen, eine beabsichtigte Vergrößerung des Etablissements durchzuführen, welche sich dringend nothwendig erwies, um den an dasselbe gestellten Forderungen genügen zu können, erhielt Friedrich Hartner die Nachricht, daß der Oheim bei dem Bankhause Heinrichs & Comp. eine bedeutende Geldsumme für ihn angewiesen habe, die ihn in den Stand setze, die geplante Fabriks-Erweiterung unverzüglich in Angriff zu nehmen, ohne daß er Gefahr lief, sich finanzielle Schwierigkeiten zu bereiten.

Mit welchem unaussprechlichen Jubel war diese Nachricht von Friedrich Hartner begrüßt worden! Welche Zukunftspläne hatten sich an dieselbe geknüpft! Was je ein Mensch an Freude und Hoffnung in Worten ausgedrückt haben mag, er hatte sie im Uebermaße der Freude gefunden.

Mächtig regte sich die Erinnerung an jene Stunde in dem Herzen Herbert Gruners, aber in ihrem Gefolge kamen furchtbare Bilder. Er sah vor sich eine unheimliche Gestalt, wie sie am Abende desselben Tages, als er in seine Wohnung zurückkehrte, plötzlich vor ihm gestanden hatte.

Derjenige, den er längst zu den Todten gezählt, dessen ehrlöse Handlungen nur durch große Opfer hatten ausgeglichen werden können und ihn zu einem Schandfleck der Familie gemacht hatten, hohnlachend war er ihm gegenübergetreten. Sonnenverbrannt, hohlwangig, mit eingefallenen Schläfen und tiefliegenden Augen sah er den unseligen Bruder vor sich, der die Ehre



1 gemischte Traincompagnie, 1 Compagnie Carabinieri, 1 Escadron eingeborener Cavallerie, 2 italienische Jägerbataillone und bis zur Beendigung der Befestigungsarbeiten 2 italienische Geniecompagnien. Für den Fall der Räumung Kassalas würden die beiden italienischen Jägerbataillone (Verfaglieri) nach ihrer Heimat zurückkehren.

Die französische Zollcommission beschäftigte sich am 25. d. mit dem Gesetzentwurf betreffs der Zuckerpriämien, welcher vom Präsidenten der Commission ausgearbeitet wurde und auf der Einführung einer Fabricationstage für Rohzucker und Raffinade basiert ist, um die nothwendigen Mittel zur Gewährung von Ausfuhrpriämien für den Zuckerelexport zu liefern. Nach einer eingehenden Debatte verschob die Commission die Entscheidung auf Freitag, um vorher die Regierung zu hören, welche sich mit diesem Entwurf im morgigen Ministerrathe beschäftigen soll.

„Ball Mail Gazette“ versichert, dass die englische Regierung beabsichtige, vom Parlamente die Erhöhung der Erfordernisse für das Heer und die Reserve um mehrere Millionen Pfund zu verlangen, um die neue Artilleriewaffnung durchzuführen, zahlreiche neue Linienbataillone zu errichten und das Transportwesen umzugestalten.

Die „Times“ melden aus Newyork: Nach Berichten aus Canton und anderen politischen Mittelpunkten ist eine außerordentliche Tagung des Congresses bald nach der Einführung Mac Kinleys in das Amt des Präsidenten wahrscheinlich.

Reuters Office meldet aus Bombay: Nach einer bisher der Bestätigung entbehrenden telegraphischen Meldung soll in Rawalpindi eine ernstliche Meuterei ausgebrochen sein, an der sich 200 Seapoys vom 27. Pendschab-Infanterieregimente betheiligt hätten. Wägen wären geplündert, ein Polizist getödtet und mehrere Personen verwundet worden.

Reuters Office meldet aus Alexandrien: Im Prozesse gegen die Cassé der Staatschuld verurtheilte der Präsident des Gerichtshofs, dass das Urtheil am 1. oder 8. December erfolgen werde.

Die „Times“ berichten aus Capstadt: Dem Volksraad des Transvaal wird ein Gesetzentwurf über die Einwanderung unterbreitet werden, wonach alle die Republik betretenden Ausländer mit gültigen Auslandspässen versehen sein müssen, durch welche nachgewiesen wird, dass sie imstande sind, sich selbst zu erhalten.

## Tagesneuigkeiten.

— (Die Ausstellungs-Commission des niederösterreichischen Gewerbevereins) versendet einen Aufruf zur Betheiligung an der Wiener Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1898, worin erklärt wird, sie solle ein Bild der Entwicklung der Productionsleistungen in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts geben, als Fußgebung des schaffenden Bürgerthums für Seine Majestät den Kaiser. — Das Präsidium der Commission für die Wiener Ausstellung im Jahre 1898 sprach in den letzten Tagen beim Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister v. Krieghammer und dem Oberster Fürsten Vichtenstein vor und erhielt allseits die Zusage der weitgehendsten Förderung des Projectes. Der Kriegsminister wies jedoch auf die großen budgetären Schwierigkeiten hin, die dem gemeinsamen Kriegs-

Frau Hermine Hartort durchkreuzte mit ruhigen Schritten ihr kleines Zimmer. Auch sie hatte eine schlaflose Nacht verbracht, und in diesem Augenblicke sah man deutlich, dass Alter und Leidenschaften ihre Spuren auf ihrem Antlitz bereits stark aufgeprägt hatten. Selbst die angewendeten Toilettenkünste und der elegante, für eine jugendliche Dame berechnete Morgenanzug vermochten nicht, diese Thatsachen in Frage zu stellen. Die kurzen Mittheilungen des Bruders hatten sie aufs höchste erschreckt.

Gerade im gegenwärtigen Augenblicke bedurfte sie dringend des Beistands, wie sie sich sagte. Sie hatte zweifellos nicht das Glück in der Ehe gefunden, welches sie erwartet hatte, denn Glück war für sie gleichbedeutend mit fürstlichem Reichthum. Ihr Gatte verfügte nicht über solchen.

Als derselbe um sie geworben, geschah es in der Erwartung, dass Hermine Gruner ihm ein bedeutendes Vermögen zubringen würde. Dass sie es nicht gethan, hatte in der ersten Zeit der Ehe den Frieden häufig genug beeinträchtigt. Gewagte glückliche Speculationen über die Enttäuschung, welche ihm seine Gattin gebracht, hinwegzusehen, so dass es nicht zu einem offenen Bruch zu kommen brauchte, den er bei den Ansprüchen seiner Gattin in der ersten Zeit für unaussprechlich gehalten haben mochte.

Auf und ab hatte sich das Bäumlein der Wage des Glückes bewegt. Die Charakteranlage beider Gatten ließ es nicht zu einer gleichmäßigen, behaglichen Existenz kommen.

(Fortsetzung folgt.)

ministerium bei einer Veranstaltung gegenüberstehen, die nur die Interessen einer Reichshälfte tangiert. Es werde deshalb Aufgabe der Ausstellungs-Commission sein, an das Kriegsministerium nur mit solchen Anregungen heranzutreten, die sich ohne dessen finanzielle Belastung verwirklichen lassen.

— (Die geographische Gesellschaft.) Das Präsidium der geographischen Gesellschaft wurde am 25. d. M. von Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Otto in besonderer Audienz empfangen, um demselben das Diplom eines Ehrenmitglieds der Gesellschaft zu überreichen. Herr Erzherzog Otto dankte freundlichst für die Ehrung, erkundigte sich um die Verhältnisse der Gesellschaft und conversierte in halbvolster Weise mit sämmtlichen Mitgliedern der Deputation.

— (Ausweis des Außenhandels.) Nach dem amtlichen Ausweise des Außenhandels des österr.-ungar. Zollgebiets im Monate October 1896, ausschließlich des Edelmetallverkehrs, betrug die Einfuhr 63.2 Millionen Gulden, die Ausfuhr 81.8 Millionen Gulden. Der Ueberschuss der Ausfuhr beziffert sich somit auf 18.6 gegen 10.8 Millionen Gulden im Vorjahre. Die ersten zehn Monate des Jahres 1896 betrug die Einfuhr 602, die Ausfuhr 644.5 Millionen Gulden, so nach das Activum der Handelsbilanz 42.5 gegen 10.8 Millionen Gulden in der gleichen Periode des Vorjahres.

— (Zum Raubattentat in Agram.) Es bestätigt sich, dass das Individuum, welches auf die Tabakverschleiferin Frieda Böwy ein Attentat verübte, Simon Bojvodic heißt. Derselbe ist nach Zara zuständig und wegen Diebstahls wiederholt zu Kerkerstrafen zwischen 8 Monaten und 3 1/2 Jahren verurtheilt worden. Bojvodic leugnet die Absicht eines Mordversuchs, gibt jedoch zu, die Frieda Böwy geschlagen zu haben.

— (Ein Tunnel zwischen dem Festlande Italien und Sicilien.) Das bis in die kleinsten Einzelheiten genaue Modell eines Tunnels zwischen dem italienischen Festlande und Sicilien, die Arbeit des italienischen Ingenieurs de Johannes, befindet sich jetzt, wie der „Prometheus“ mittheilt, im geometrischen Anschauungszimmer der Universität Padua. Die dem Ganzen zugrunde liegende technische Idee geht auf das Princip der Bohrung in parabolischen Schneckenlinien zurück und ist von dem verstorbenen Ingenieur Gabelli bereits bei der Anlage der Rampe des Aussichtsturms auf dem Schlachtfelde von San Martino (Magenta) benützt worden. De Johannes denkt sich den Tunnel nach eingehenden Studien über Meerestiefe und Untergrundverhältnisse, die an dem Modelle zum Ausdruck kommen, bei San Giovanni di Sanitello am Fuße des Gebirgsstocks von Aspromonte (Calabrien) beginnend und in der Ebene degli Inglesi in Sicilien mündend. Zwei Schächte von etwa drei Kilometer Länge und einer Neigung 32 : 1000 würden die Verbindung herstellen. Der Tunnelbau, dessen Kosten auf 70 Millionen Pfund Sterling berechnet worden sind, würde gegenüber dem anderen Plane der italienisch-sicilischen Verbindung mittels einer Hängebrücke den Vortheil größerer Sicherheit haben. Denn letztere müsste 1400 Meter lang sein und bei der Windstärke, die in der Meeressstraße von Messina herrscht, erscheint eine solche Länge gefährlich.

— (Der neue Schah von Persien) ist, wie erzählt wird, ein unermüdlicher Caricaturenzeichner. Auf den weißen Tapeten seiner Privatzimmer kriecht er, wann immer die Laune, der phantastische Drang ihn erfasst, die ergötzlichsten Bilder und setzt dieses Spiel solange fort, bis die ganzen Wände mit ihnen bedeckt sind. Sind die Tapeten voll oder ist er der solchergehalt improvisierten Sammlung von wahrhaft „punchaler“ Satyre überdrüssig, so lässt er die alten Tapeten mit neuen überkleben.

— (Nansen als Leiter einer Südpol-Expedition.) Die geographische Gesellschaft in London will nach Mittheilung ihres Präsidenten Clemens Marcham im nächsten Jahre ihren ganzen Eifer auf die Ausrüstung einer Südpol-Expedition lenken. Mit der Leitung will man, wie es heißt, Dr. Frithjof Nansen betrauen, der im Februar in der „Royal Geographical Society“ sowie in anderen Städten Englands und Schottlands Vorträge halten wird.

— (Ein äußerst seltenes Ereignis) wurde in Büssach bei Aachen festlich begangen. Vor einem Jahrhundert begann Johann Kopp seine Wirksamkeit als Lehrer in Büssach, vor fünfzig Jahren feierte dieser sein goldenes Amtsjubiläum und nun beging sein Sohn, der Hauptlehrer Peter Mathias Kopp, die Säcularfeier, denn hundert Jahre walteten Vater und Sohn ihres Lehramts an derselben Schule.

— (Eine neue Weltsprache in Sicht.) Seit dem 18. Jahrhundert, wo die Idee, eine neue Weltsprache einzuführen, zum erstenmal aufgetaucht ist, ruhen die Bestrebungen, eine solche einzuführen, nicht mehr und in längeren oder kürzeren Zwischenräumen sind immer wieder neue Systeme aufgetaucht. Von diesen hat das Wolapük des Pfarrers Martin Schleyer noch den meisten Erfolg aufzuweisen gehabt, wenn es auch wie alle übrigen wieder aufgegeben wurde. Jetzt veröffentlicht ein englischer Philolog, Professor Mahaffy, im „Nineteenth Century“ eine Arbeit, in der er die Grundgedanken zu

einer neuen Weltsprache niederlegt. Als Grundlage zu derselben soll die englische Sprache dienen, die Professor Mahaffy schon wegen ihrer äußerst einfachen Grammatik als für eine Weltsprache am geeignetsten hält.

— (Eine wertvolle Denkmünze.) In London kam eine goldene Denkmünze zur Versteigerung, welche 770 Pfund gleich circa 16.000 Mark erzielte. Es war die berühmte „Jugon“-Denkmünze, welche Karl I. dem Bischof von Jugon geschenkt hat, ehe er das Schaffot bestieg. Sie stammt aus dem Nachlasse des kürzlich verstorbenen Vicepräsidenten der numismatischen Gesellschaft, Hyman Montagu.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Neue Vorschriften über Tabaktrafiken.) Das Finanzministerium erlässt eine Verordnung, welche ein neues einheitliches Verfahren über die Befugung und Verleihung von Tabaktrafiken und Tabakverlägen feststellt. Die Verordnung bestimmt genau die Verschleißbefugnisse der Tabakverläge, Tabaktrafiken und Haustrafiken, nominirt diejenigen Personen, die in erster Reihe auf die Verleihung von Tabaktrafiken Anspruch haben, und regelt das Verfahren für die Befugung dieser Verschleißstellen. In der Verordnung wird zugleich festgesetzt, in welcher Art die Entlohnung der Tabaktrafikanten und Verschleißer zu erfolgen habe. Im Hinblick auf die neue Verordnung werden jene Personen, welche bei einer Finanzbehörde für die Betheiligung mit einer Concessions-Tabaktrafik in Vormerkung stehen, eine solche aber noch nicht erlangt haben, aufgefordert, sich bis längstens 15. December d. J. bei der Behörde, bei welcher die Vormerkung besteht, unter Angabe ihrer Adresse und Beibringung des Vormerkungsscheins mündlich oder schriftlich zu melden.

\* (Commissionelle Besichtigung.) Die Räume in dem von der Post- und Telegraphen-Anstalt seinerzeit gemieteten Gebäude in der Schellenburggasse, sind durch die Uebersiedelung in das neue Postpalais frei geworden. Diesertage fand nun eine commissionelle Besichtigung der Localitäten durch eine gemeinderäthliche Commission wegen allfälliger Unterbringung der höheren slovenischen Mädchenschule in denselben statt.

\* (Wärmestuben.) Es steht leider zu befürchten, dass die düsteren Prophezeiungen der Wetter- und Kalenderpropheten in Erfüllung gehen werden und wir einem sehr strengen Winter entgegensehen. Wie erinnern sich, haben wir alljährlich vor Eintritt der rauhen Jahreszeit die Errichtung von Wärmestuben befürwortet. Raum eine Stadt wird sich finden lassen, in der diese wohlthätige Institution fehlt, warum sollte Laibach, bekannt durch den menschenfreundlichen Sinn seiner Bewohner, ausgenommen durch zahlreiche humanitäre Anstalten, zurückbleiben, wo es gilt, die Leiden der armen Mitmenschen zu lindern? Wir behalten uns vor, nochmals auf diesen Gegenstand zurückzukommen, und empfehlen vorberhand die Angelegenheit dem Studium edler Wohltäter.

— (Wiehausfuhr-Verbot.) Die königl. italienische Regierung hat mit Rücksicht auf das Herrschen der Schweinepest und Maul- und Klauenseuche im Occupationsgebiete das unterm 25. September l. J. verfügte Einfuhrverbot für Vorkenshiere aus Bosnien und der Herzegovina nach Italien laut Erlass vom 21. v. M. auf alle Klauenthieregattungen (Rinder, Schafe und Ziegen) ausgedehnt. — Die schweizerische Landesregierung in Bern hat aus Anlass der erfolgten Zurückweisung eines Transports von Schlachtochen aus Römend, welche beim Einlangen in der Grenzzollstation St. Margarethen an Maul- und Klauenseuche erkrankt befunden wurden, unter Zurückziehung aller bisher erteilten Einfuhrbewilligungen für Klauenthiere, die Einfuhr von Klauenthiern aus Oesterreich-Ungarn in die Schweiz vom 12. November l. J. ab wieder verboten.

— (Was ist leicht verdaulich?) Es bedarf zum Verdauen eine Stunde: gekochter Reis. Reis ist also diejenige Nahrung, die sich gekocht am leichtesten verbaut. 1 1/2 Stunden: geschlagene Eier, Gerstsuppe, gebratenes Wildpret, weichgekochte Äpfel und Birnen, Obst als Mus gekocht, gekochter Bock und gekochte Forelle, Spinat, Spargel, Sellerie, durchgeriebener Erbsen- und Bohnenbrei, Gerstbrei, Hasergrütze. 1 Stunde 35 Minuten: gekochtes Hirn und gekochter Sago. Zwei Stunden: gekochte Milch, rohes Ei, gekochte Gerste, gebratene Nierenleber, gekochte saure Äpfel, gekochter Stockfisch. 2 Stunden 15 Minuten: frische ungekochte Milch, gekochter Truthahn. 2 1/2 Stunden: gebratener Truthahn, gebratene wilde Gans, gekochtes Hammelfleisch, gebratenes Spanferkel, geröstete Kartoffeln, Bohnen, Erbsen, Linsen. 2 Stunden 45 Minuten: Pudding von Eiern und Milch, geröstetes zartes Rindfleisch, Hüfnericaffé, Austern. Drei Stunden: weich gekochte Eier, gebratenes Hammelfleisch, roher Schinken, Beefsteak, gekochte Mohrrüben, grüne Salate, Kohl. 3 1/2 Stunden: gebratenes Schweinefleisch, frisch gefalzenes Schweinefleisch, geschmolzene oder gebratene Butter, hart gekochte Eier, alter Käse, frische Bratwurst, gekochtes Rindfleisch, eingefalzenes Rindfleisch, gekochte Kartoffeln, gekochte weißer Rüben, Hammelfleischsuppe, frisches Weizenbrot, gekochter Weißkohl, gekochter Meerrettig, gekochte Zwiebeln. 3 Stunden 45 Minuten:



gekochtes fettes Rindfleisch, Butterbrot mit Kaffee. Vier Stunden: gekochtes und gebratenes zähmes Geflügel, Hammelbraten, Kalbsbraten, Rindfleischsuppe, gefälschter Bock, trockenes Brot mit Kaffee. 4 Stunden 15 Minuten: wildes Geflügel, Schweinefleisch mit Gemüse gekocht. 4 1/2 Stunden: gekochtes zartes Hammelfleisch, frischgefasenes Pöckelfleisch und Sauerkohl. Fünf Stunden: sehr hart gekochte Eier, gebratene Rauchwürst, zäher Kalbsbraten, gebratenes altes Hammelfleisch, gekochte Sehnen, Häute, Därme, Ochsentalg, Steinobst, Kirschen, Pflaumen, Rosinen, Mandeln, Pilze, Nüsse, Hülsen von Hülsenfrüchten. Sechs Stunden: altes Pöckelfleisch, gebratene Reunangen, gebratener fetter Kalb. Aus dieser Uebersicht geht also für Hausfrauen die Lehre hervor, schwächlichen Leuten nichts zu essen zu geben, woran sie über vier Stunden mit der Verdauung zu thun haben. Zusatz von viel Del, Fett und Säure erschwert die Verdauung, dagegen wird dieselbe gefördert durch Zusatz von Salz, altem Käse, Rettig, Zucker und Wein.

— (Ehrung.) Mittwoch, den 25. November, hatte eine Deputation des Ausschusses der «Glasbena Matica», bestehend aus dem Obmann Ravnihar, dem Stellvertreter Anton Svetel und dem Schulleiter Franz Gerbic, die Ehre, dem in der festlichen Generalversammlung am 16. April zum Ehrenmitgliede ernannten Herrn Landespräsidenten Baron Hein das prachtvoll ausgestattete Diplom zu überreichen. Auf die Ansprache des Obmanns, in der dem tiefgefühlten Danke ob der unvergesslichen Beweise des Wohlwollens seitens des Herrn Landespräsidenten für das Wohl und Gedeihen des Vereins Ausdruck gegeben wurde, betonte der Herr Landespräsident in warmen Worten die gemeinnützige und verdienstvolle Thätigkeit des Vereins und hob insbesondere hervor, dass seine bescheidene Beihilfe ebenso sehr dem Vereine als der ganzen Stadt Völkisch galt, weil durch das Gedeihen der Kunstinstitute der Stadt selbst unzweifelhafte Vortheile erwachsen. Das Diplom, unterfertigt vom Vorstande des Männergesangsvereins Dr. Bencajs, dem Obmann Ravnihar, dem Stellvertreter Svetel und dem früheren Vereinssekretär Dr. Förster, ist elegant ausgestattet, trägt an der Stirnseite das Wappen und das Monogramm des Herrn Baron Hein und enthält im Texte, zart kalligraphisch ausgeführt, die Widmung und die Dankfagung. Die weiteren zwei Diplome für die Ehrenmitglieder Herrn Hofrath Franz Suttje und für den Compositeur Dvorak langten ebenfalls ein, werden einige Tage im Schaufenster der Firma Kollmann ausgestellt und dann ihrer Bestimmung zugeführt werden.

\* (Deutsches Theater.) Die Anerkennung kann man der Leitung der deutschen Bühne nicht versagen, dass sie in ausgiebigster Weise für ein abwechslungsreiches Programm durch Aufführung vieler Novitäten sorgt, deren Hauptprocentzahl freilich leichte Unterhaltungsware bildet. Da jedoch dem gestrigen Schwanke ein gehaltvolles ernstes Drama vorangiehe, wollen wir keine weiteren Vorwürfe erheben, obgleich sich gegen die Reihenfolge der gesprochenen und gesungenen Stücke manche Einwendung erheben ließe und auch der Besuch durch die unzweckmäßige Einteilung nicht unbeeinträchtigt bleibt. Der gestern aufgeführte Schwanke «Nervöse Frauen» stammt aus dem Jahre 1889, weist daher ein für derartige theatralische Wasserföppchen ganz respectables Alter nach. Die Moser'sche Findigkeit zeigt sich in der Kunst, aus einem Nichts eine Reihe spasshafter Situationen herauszuwickeln; die Schwäche des Stückes liegt darin, dass dem Ganzen der einheitliche Zug fehlt, die Verfasser fortwährend mit dem Tone der Posse und larmoyanten Sentimentalitäten wechseln und die ganz lustig einsehende Possenhandlung im dritten Acte total verflacht. Uebrigens lässt sich bei der Ähnlichkeit von derlei salz- und pfefferlosen Gerichten, wie sie seit langem dem Publicum aufgetischt werden, nicht viel Neues sagen. Die Hauptsache ist und bleibt schließlich, dass sich das Publicum bei den harmlosen Spässen gut unterhält, herzlich lacht und die gute Darstellung keinen bitteren Nachgeschmack hinterlässt. Das war gestern der Fall; die Darstellung war von Lebendigkeit und Humor getragen und zeigte, abgesehen von der hier und da zutage tretenden Rollenunsicherheit, ein flottes Zusammenspiel, dem es allerdings nicht an kräftigen Uebertreibungen und bidem Unterstreichen fehlte. Eine treffliche Leistung, voll Frische und kräftigem Humor, bot Herr Müller, der nach längerer Zeit in einer größeren Rolle zur Geltung kam. Er charakterisierte einen Reisenden mit großer Zungen-gewandtheit, ohne zu übertreiben. Die Damen v. Beck, Perlinger, Bichter und Horat thaten trostlichen Muthes und froher Laune ihre Pflicht. Mit gutem, sich selbst persifolierendem Humor gab Herr Felix einen gemüthlichen Rentier, dem es gelingt, durch eine höchst unwahrscheinliche Prozedur seine nervöse weibliche Umgebung zu heilen. Dass der Künstler nicht rollenfest war, finden wir sehr begreiflich. Herr Ramharter trug stark auf, Herr Aman erfüllte seine Schuldigkeit, die übrigen Darsteller genügten. Das Haus war halb voll. Samstag soll nach vielen Fährlichkeiten und Hindernissen «Die weiße Dame» auf dem Spielplan erscheinen.

\* (Winter.) Ein schneidender Nord-Ostwind durchbrauste gestern nachmittags, im verstärkten Maße jedoch abends, die Straßen und drang den Fußgängern

durch Mark und Bein. Die Lufttemperatur sank abends auf  $-1.3^{\circ}\text{C}$  und betrug heute um 7 Uhr früh  $-3.4^{\circ}\text{C}$ . Eine leichte Schneedecke hält die Dächer der Häuser ein und die Stadt trägt nunmehr das Gepräge des echten, über Nacht gekommenen Winters. Jede Jahreszeit hat ihre Freuden, jede ihre Leiden: Vor allem ist's die goldene Jugend, die mit Ungebuld die zahlreichen Freuden des Winters herbeisehnt.

\*(Aus dem Polizeirapporte.) Vom 25. auf den 26. d. M. wurden sechs Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Uebertretung des Diebstahls, eine wegen Veruntreuung, eine wegen Excess, eine wegen Bettelns und eine wegen Subsistenz- und Unterstandlosigkeit.

## Neueste Nachrichten.

### Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 26. November.

Das Abgeordnetenhaus des Reichsraths hat in seiner heutigen Sitzung die Vollzugsklausel zum Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Bezüge der activen Staatsbeamten, in der Fassung der Regierungsvorlage genehmigt, wonach das Gesetz mit dem Tage der Kundmachung in Kraft treten soll. Der Antrag des Abgeordneten Grafen Karl Hedwig, wonach das Gesetz mit dem ersten des dem Tage der Kundmachung folgenden Monats, ferner der Antrag des Budget-Ausschusses, wonach es am 1. Juli 1897 in Wirksamkeit zu treten hätte, wurden abgelehnt.

Das Haus trat sodann in die Specialdebatte über die Vorlage, betreffend die provisorische Regelung der Bezüge der in die Kategorie der Dienerschaft gehörigen activen Staatsdiener, mit Ausnahme der Diener der Post- und Telegraphen-Anstalten, ein.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Ausschusses, wonach das Gesetz am 1. Juli 1897 in Wirksamkeit treten soll, in namentlicher Abstimmung mit 88 gegen 77 Stimmen angenommen.

Im Laufe der Debatte trat der Herr Finanzminister Ritter von Bilinski entschieden für die Regierungsvorlage ein, dass das Gesetz erst mit dem Tage der Kundmachung in Kraft trete.

Der Herr Minister erklärte, die Regierung beabsichtige für einen großen Theil der Diurnisten nieder dotierte Posten zu schaffen. Die Frage der Alters- und Invaliditäts-Versorgung der Diurnisten werde demnächst geregelt werden. Die Verhandlungen mit den verschiedenen Ministerien bezwecken, die Diurnisten bei der Provisionskasse der Staatsbahnen zu versichern, wobei der Staat die erste Zahlung leistet. Die Maßregel solle noch im Jahre 1897 mittels Nachtragscredits durchgeführt werden.

Der Herr Minister erklärte ferner, an Stelle der provisorischen Regelung der Bezüge der Staatsdiener solle in kurzer Zeit die definitive Regelung treten. Für die Aufbesserung der Postbediensteten werde die Regierung eine Vorlage einbringen. (Beifall.)

Hierauf folgte die Verhandlung des Gesetzentwurfes, betreffend die Regelung der Bezüge des Lehrpersonals an staatlichen Mittelschulen. Im Laufe der Debatte erklärte Unterrichtsminister Freiherr von Gautsch, er wünsche noch eine größere Pflege des Turnens und weist mit Stolz auf die großen Verbesserungen der Lage der Turnlehrer im letzten Decennium hin, könne aber der gewünschten Verleihung des Professorentitels an nicht akademisch gebildete Lehrkräfte niemals zustimmen. Betreffs der Supplenten enthält die Vorlage noch wesentliche Aufbesserungen. Die Regierung sei übrigens bestrebt, durch vermehrte Systemisirungen alle Lehrstellen mit wirklichen Lehrern zu besetzen. Der Minister ist erfreut, namentlich der Regierung erklären zu können, wenn das Haus dem Regierungsvorschlage betreffs des Termins zustimmt, nimmt die Regierung den Ausschussantrag auf einheitlichen Stammgehalt aller Mittelschullehrer an. — Nächste Sitzung morgen.

### Die Eröffnung des ungarischen Reichstags.

Budapest, 26. November.

(Original-Telegramm.)

Die Thronrede zu der heute mittags durch Seine Majestät den Kaiser erfolgten Eröffnung des ungarischen Reichstags bezeichnet als Hauptaufgabe außer der Feststellung des Staatsbudgets die Erledigung der Ausgleichsvorlagen, wobei die zuverlässigste Hoffnung ausgedrückt wird, dass es bei gegenwärtiger billiger Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse und der materiellen Kraft beider Theile sowie im Hinblick auf jene hochwichtigen, die Machtstellung der Monarchie berührenden politischen Interessen, welche eine rasche Lösung dieser Fragen wünschenswert erscheinen lassen, gelingen möge, alle Angelegenheiten rechtzeitig und zur allseitigen Beruhigung zu lösen. In Verbindung damit ist auch das finanzielle Uebereinkommen zwischen Ungarn und den Nebenländern zu erneuern. Unter den angeführten weiteren Gesetzgebungsaufgaben befinden sich die Verwaltungsorganisation, die Reform der Civilproceß-Ordnung, das allgemeine Civilgesetzbuch, die Vorlage betreffs Schaffung der katholischen Kirchen-

autonomie, die Aufbesserung der Lage der Seelsorger aller Confessionen und als eine der wichtigsten Aufgaben die Beendigung des großen Werkes der Valutaregulierung durch Aufnahme der Barzahlungen und die Reform der directen Steuern. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, diese Maßnahmen werden die vollkommen befriedigende Finanzlage des Landes dauernd stärken. Die Regierung wird bestrebt sein, eine neue Militär-Strafproceßordnung vorzulegen, ferner einen Gesetzentwurf zur Bestrafung des Verraths militärischer Geheimnisse und der Spionage. Mit einem Appell an den Patriotismus und die Weisheit der Reichstagsmitglieder schließend, erklärt die Thronrede den Reichstag für eröffnet.

Die unter dem bereits bekannten Ceremoniell von Seiner Majestät dem Kaiser verlesene Thronrede wurde unter lautloser Stille angehört, bloß bei den Stellen über die katholische Kirchenautonomie und die Militärstrafproceßordnung wurden einige Zustimmungsrufe vernehmbar, dagegen kam es am Schlusse der Verlesung zu einer geradezu stürmischen Ovation für die Person Sr. Majestät.

Der Monarch blieb, offenbar überrascht durch die Huldigung, einige Augenblicke vor dem Throne stehen, winkte dann gnädigst dankend nach rechts und links ab und verließ unter brausenden Eisen-Rufen der Anwesenden, die sich immer mehr und mehr erneuerten, den Saal. Hierauf verließen auch die Parlamentsmitglieder die Hofburg. Sowohl bei der Auffahrt und bei der Rückfahrt stand das Publicum dicht gedrängt in den Straßen, welche die glänzende Wagenreihe passierte. Von den Bannerträgern waren sämtliche, bis auf den Obertruchseß Grafen Emeric Schenki und Oberstmundschen Grafen Thassilo Festetics, welche ihr Fernbleiben entschuldigt hatten, anwesend.

### Telegramme.

Wien, 26. November. (Orig.-Tel.) Der in der heutigen Sitzung des Generalraths der österreichisch-ungarischen Bank erstattete Bericht über die Lage der Bank constatirt die befriedigende Zunahme in dem Bestande der steuerfreien Banknotenreserve und das im allgemeinen nicht ungünstige Verhältnis der fremden Wechselcourse zur Relationsparität. Somit ergab sich kein Anlass, die Zinsfußfrage in Erörterung zu ziehen. Ferner hat der Generalrath die Grundzüge der Antwort der Bank auf die letzten Regierungsnoten, betreffend die in den bisherigen Verhandlungen über die Erneuerung der Privilegien noch nicht ausgetragenen Differenzpunkte, festgestellt.

Triest, 26. November. (Orig.-Tel.) Die Bora hält mit ungeschwächter Kraft an und verursacht in den Anlagen und an Gebäuden Beschädigungen. An einzelnen, der Bora besonders ausgesetzten Stellen in der Stadt waren heute die Straßen mit Dachziegeltrümmern und Mörtelstücken übersät. Mehrere Personen stürzten zu Boden, doch hat niemand ernstlichen Schaden genommen. Der Lloyd-Dampfer «Stephanie» mußte um Mitternacht seine Abfahrt nach Venedig unterlassen. Ebenso konnte «Ferdinando Massimiliano» infolge des Unwetters nicht von Venedig nach Cattaro abgehen. «Graf Wurmbbrand», der mittags nach Cattaro hätte abgehen sollen, ist bisher nicht ausgelassen. Aus Ragusa wird gemeldet, dass der österreichisch-ungarische Dampfer «Albania», von dort nach Triest bestimmt, infolge des stürmischen Wetters an die Riva angelassen und am Vordersteven stark beschädigt wurde.

Budapest, 26. November. (Orig.-Tel.) Se. Majestät der Kaiser empfing heute nachmittags eine Deputation der Ausstellung, der Gruppencommissäre und der Jurymitglieder der Ausstellung. Auf die Huldigungsansprache erwiderte Se. Majestät: «Ihre Huldigungen und die Versicherung Ihrer treuen Anhänglichkeit nehme ich mit Dank entgegen. Es gereicht mir zur besonderen Freude, dass Sie mich durch Ihr Erscheinen Gelegenheit gegeben haben, Ihnen als den wackeren Industriellen der Millenniumsausstellung für jenen opferwilligen und unermüdblichen Eifer, den Sie im Interesse der Ausstellung entfaltet haben und dem der erreichte glänzende Erfolg in erster Reihe zu verdanken ist, meine volle Anerkennung mündlich auszusprechen zu können. Der Himmel gebe Ihnen Ausdauer im Interesse des Vaterlands zur weiteren endlichen Arbeit; denn in der Arbeit liegt die Kraft.»

Budapest, 26. November. (Orig.-Tel.) Se. Majestät der Kaiser ist abends nach Wien abgereist.

Budapest, 26. November. (Orig.-Tel.) Heute abends hielt die liberale Partei des Reichstags die erste Conferenz ab.

Rom, 26. November. (Orig.-Tel.) Der König von Serbien fuhr heute nachmittags in den Vatican, wurde auf dem Wege ehrfurchtsvoll begrüßt und im Vatican unter großem Ceremoniell mit königlichen Ehren empfangen. Der König verließ ungefähr 3/4 Stunden mit dem Papste allein. Auch auf der Rückfahrt wurde der König enthusiastisch begrüßt. Staatssecretär Ramolla wird noch heute im Laufe des Abends dem Könige namens des Papstes einen Gegenbesuch abstatten.



